



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
105 (1895)**

214 (8.8.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-63639](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-63639)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2602.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Kolonnen-Beile 20 Bfg.
Die Reklamen-Beile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Chef-Redakteur Herm. Meyer.
für den lok. und prom. Theil:
J. B. Herm. Meyer.
für den Inseratenth. Theil:
Karl Wffel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckeret (Erste Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

(105. Jahrgang.)
Erscheint wöchentlich sieben Mal.
E 6, 2 Lesesaal und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 214. Donnerstag, 8. August 1895. (Telephon-Nr. 218.)

Der Fall St. Roman.

Wie nicht anders zu erwarten war, unternimmt der „Bad. Beobachter“ es fortgesetzt, den in den St. Romaner Fall verwickelten Pfarrverweser in ein möglichst helles Licht zu stellen und auf der andern Seite den betreffenden Lehrer wenig glimpflich zu behandeln. In der Nummer 178 fällt das genannte Blatt eine volle Seite mit diesen Auseinandersetzungen und zieht dabei gegen drei Amtsverkündiger zu Felde, unter welchen sich auch der Mannheimer „General-Anzeiger“ befindet. Zunächst berührt es bei der Betrachtung dieser Polemik doch außerordentlich komisch, daß sich das badische ultramontane Hauptorgan gewissermaßen berufen fühlt, über die Amtsverkündiger eine Art Polizeiaufsicht zu führen. Sobald ein Amtsverkündiger über eine der ultramontanen Partei unbedequate Frage ein Urtheil ausspricht, wendet sich der „Beobachter“ mit einer Denunziation an das Ministerium des Innern: „Sehen Sie, Herr Minister, so schreiben Ihre Amtsverkündiger! Fort mit ihnen in Acht und Bann!“ Sonderbar, daß die Bannerträger des „Beob.“ nicht selbst fühlen, wie komisch ihnen die Denunziantenthum zu Gesicht steht. Die Ultramontanen haben zudem alle Ursache anzunehmen, daß Herr Minister Eisenlohr sehr wohl solcher arten Aufmerksamkeit entzählen kann und weiß, was zu geschehen hat. Doch nun zur Sache. Der „Beob.“ reißt aus unsern Betrachtungen über den St. Romaner Fall nach eigenem Gutdünken verschiedene Stellen heraus und pußt sie zu seinen Zwecken gehörig aus. Was aber den Kernpunkt anlangt, nämlich den aus den Ausführungen des ultramontanen Blattes hervorgehenden Vorwurf, als hätten wir in der einseitigsten Weise für den St. Romaner Lehrer Partei genommen, so schiebt uns jenes Blatt etwas unter, was wir nicht behauptet haben. Wir haben uns seiner Zeit lediglich mit einer Wiedergabe der Angelegenheit begnügt und dabei bemerkt, daß, wenn sich die Sache so verhalte, wie die Rombacher Enthüllungen behaupten, den Oberschulrath, der es an der nötigen Instruktion gegenüber dem Lehrer habe fehlen lassen, ein schwerer Vorwurf treffe. Da ferner — so ungefähr war der Gedankengang in unsern Ausführungen — von Seiten des Oberschulraths bis jetzt keine Aufklärung über die Angelegenheit gegeben worden, habe es den Anschein, als sei das größere Recht auf Seiten des Lehrers. Auf diesem Standpunkt werden wir auch trotz der Denunziationen des „Beob.“ verharren. Wir bemerken dazu, daß neuerdings von ultramontaner Seite behauptet wird, die Akten des betreffenden Lehrers seien höchst bedenklich. Wir schließen uns über diesen Punkt völlig der „Bad. L.“ an, welche schreibt:

Wögen die Akten über den Lehrer Kunz auch „Unersprechliches“ enthalten, so lange der Lehrer würdig war, Lehrer zu sein, so lange mußte ihn auch der Oberschulrath schützen, bezw. zum allermindesten den Lehrer selbst sein Recht vor Gericht suchen lassen. Und unter keinen Umständen ist das bodenlose Gebahren des Geistlichen am Altar vor versammelter Gemeinde zu rechtfertigen.

Vom Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Die „Berl. Corresp.“ schreibt: „Die „Post“ bringt in ihrer Nr. 208 vom 1. August eine Zuschrift aus Kiel, in welcher über bürokratische, den Verkehr erschwernende Handhabung des Betriebsdienstes bei dem Kaiser-Wilhelm-Kanal Klage geführt wird. Die Reichsverwaltung kann es nur mit Dank begrüßen, wenn die Öffentlichkeit dem Kanale ein reges Interesse zuwendet und wenn etwaige Mängel im Betriebe von den Beteiligten behufs alsbaldiger Abstellung zur Sprache gebracht werden. Wünschenswerth ist es aber, daß dies nicht, wie in der Kieler Zuschrift, in einer ganz allgemein gehaltenen Form geschieht, welche zwar geeignet ist, die Kanalverwaltung in ein ungünstiges Licht zu stellen, aber keine genügende Handhabe bietet, um den Klagen mit Erfolg nachzugehen. Wirksame Abhilfe läßt sich am leichtesten schaffen, wenn etwaige Beschwerden auf bestimmte Thatsachen gestützt und zur unmittelbaren Kenntniß der zuständigen Behörden gebracht werden. Letztere werden es sich gewiß angelegen sein lassen, derartige Beschwerden, wie die „Post“ wünscht, aufmerksam zu prüfen und im Falle der Berechtigung für Abhilfe zu sorgen.“

Das offizielle Blatt hat im Allgemeinen mit dieser Zurückweisung nicht Unrecht. Dadurch, daß Einrichtungen,

deren Bestehen noch von kurzer Dauer ist, scharfen Angriffen in der Presse ausgesetzt werden, ist leicht Gefahr vorhanden, daß die angegriffenen Objekte in ihrer geordneten Weiterentwicklung gestört werden. Man sollte daher erst die Behörden zur Remedur anrufen, ehe man an die Presse geht. Sehen sich dann die Behörden zur Abstellung der beregten Mißstände nicht veranlaßt, so bringe man die Sache in den Zeitungen vor der breiten Öffentlichkeit zur Sprache.

Die großstädtische Bevölkerung als Theil der gesammten in Europa und Nordafrika.

Unter Großstädten versteht man Städte von mehr als 100,000 Bewohnern. In Europa und Nordafrika gibt es deren jetzt 129, von denen nur 4 auf Nordafrika entfallen. In Serbien, Bulgarien, Montenegro, Luxemburg, Böhmen, Monaco, San Marino und Andorra sind keine Großstädte vorhanden; in den übrigen Theilen von Afrika gibt es nur eine solche (Johannesburg in der südafrikanischen Republik mit jetzt gegen 140,000 Bewohnern). Es ist nicht ohne Interesse, zu vergleichen, wie hoch der in der betreffenden Landeshauptstadt und in den übrigen Großstädten wohnende Antheil der Gesammtbevölkerung der einzelnen Staaten ist. Es zeigen sich hierbei bemerkenswerthe Verschiedenheiten. Im Allgemeinen lebt ein großer Theil des Volkes in Großstädten, wo die Bevölkerung sehr dicht beisammen wohnt; doch macht Aegypten, welches dichter als irgend ein europäisches Land bewohnt ist, hiervon eine Ausnahme. Die folgende Uebersicht gewährt Einblick in diese Verhältnisse.

Staat	Jahr	Zahl der Großstädte	Vom Tausend der Gesammtbevölkerung entfallen auf		
			Großstädte überhaupt	Landeshauptstadt	die übrigen Großstädte
Deutsches Reich	1890	26	185.2	33.7	101.5
Europ. Rußland	1892	16	88.9	9.8	29.6
Schweden	1890	2	78.4	53.7	22.7
Norwegen	1891	1	75.6	75.6	—
Dänemark	1890	1	143.2	143.2	—
Großbritannien und Irland	1891	80	285.5	111.2	174.3
Niederland	1893	3	179.6	94.4	85.2
Belgien	1893	4	169.0	79.6	89.4
Frankreich	1891	12	119.3	63.8	55.5
Portugal	1878	2	84.6	59.2	25.4
Spanien	1887	5	67.8	26.8	41.0
Italien	1893	12	100.8	14.7	86.1
Schweiz	1888	1	41.0	—	41.0
Oesterreich	1890	5	81.6	57.1	24.5
Ungarn	1890	1	29.0	29.0	—
Rumänien	1893	1	33.6	33.6	—
Griechenland	1889	1	49.0	49.0	—
Europ. Türkei	1885	2	218.4	187.1	31.3
Aegypten	1882	2	84.6	54.0	30.8
Tunesien	1891	1	96.8	96.8	—
Marokko	—	1	18.1	18.1	—

Im deutschen Reiche ist die Bevölkerung auf den jetzigen Gebietsumfang der Großstädte nach der Zählung vom 1. December 1890 an gerechnet. Das europäische Rußland ist mit Einschluß von Finnland und den Kaukasusländern zu verstehen. In Schweden ist die Zählung vom 31. December 1890, in Norwegen die vom 1. Januar 1891, in Dänemark die vom 1. Februar 1890, in Großbritannien die vom 5. April 1891, aber unter Ausscheidung der außerhalb des Mutterlandes, befindlichen Militär- und Marinepersonen, sowie der Seeleute der Handelsflotte, benützt worden. Für Niederland und Belgien konnten amtliche Schätzungen der Volkszahl der Länder und der einzelnen Großstädte für den 31. December 1893 verwertet werden, für Frankreich die Zählung vom 12. April 1891, für Portugal eine Aufnahme vom 1. Januar 1878, für Spanien amtliche Angaben aus 1887, für Italien amtliche Schätzungen für den 31. December 1893, für die Schweiz die Zählung vom 1. December 1888. Für Oesterreich und Ungarn war die Zählung vom 31. December 1890 und für Aegypten die vom 4. Mai 1882 maßgebend; für Griechenland lag eine amtliche Aufnahme aus dem Jahre 1889 vor. Auch für die europäische Türkei (ohne Bulgarien, aber mit dem zum Stabgebiete von Konstantinopel gezählten Stutari) konnte das Ergebnis einer 1885 begonnenen, aber auch jetzt noch nicht in allen Theilen des Reiches beendigten Volkszählung benützt werden, wogegen für Rumänien, Marokko und Tunesien nur Schätzungen vorhanden sind.

Allenthalben ist die vollreichste Großstadt zugleich Landeshauptstadt; nur Italien macht eine Ausnahme hiervon, da Neapel bekanntlich vollreicher als Rom ist. In der Schweiz hat die Regierung ihren Sitz nicht in der einzigen Großstadt des Landes.

Ordnet man die Hauptstädte nach der Höhe des auf sie entfallenden Antheils der Gesammtbevölkerung, so entsteht folgende Reihe: Konstantinopel, Kopenhagen, London, Tunis, Amsterdam, Brüssel, Christiania, Paris, Lissabon, Wien, Kairo, Stockholm, Athen, Berlin, Bukarest, Budapest, Madrid, Jex, Rom und Petersburg.

Ordnet man dagegen die Länder nach der Höhe der in ihren Großstädten lebenden Bevölkerung, so entsteht folgende, von der vorstehenden sehr abweichende Reihe: vereinigtes Königreich Großbritannien und Irland, europäische Türkei, Niederland, Belgien, Dänemark, deutsches Reich, Frankreich, Italien, Tunesien, Aegypten, Portugal, Oesterreich, Schweden, Norwegen, Spanien, Griechenland, Schweiz, europäisches Rußland, Rumänien, Ungarn und Marokko.

Bulgarische Verhältnisse.

In diesen Tagen wird dem Fürsten von Bulgarien, Ferdinand dem Unbestätigten, wohl nicht anders übrig bleiben, als Koburg, wohin er nach Beendigung seines Badeaufenthalts in Karlsbad gereist ist, mit Sofia zu vertauschen. Angenehm wird freilich dieser Domizilwechsel für ihn nicht sein. Die schändliche Ermordung Stambulows hat ihm daheim einen Vulkan errichtet, auf dem zu sitzen es ihm recht ängstlich werden mag. Vor allen Dingen ist es ihm recht, das ihm möglichst viele Steine in den Weg wälzen wird. So meldet man u. A. dem „Standarb“ aus Berlin, Kaiser Nikolaus II. von Rußland selber habe seinen Minister des Aeußeren angewiesen, eine Mittheilung aufzustellen, welche Rußlands Weigerung, den Fürsten Ferdinand anzuerkennen, enthalte. Der „Daily News“ wird dies aus Wien bestätigt; sie bemerkt dazu, der Zar habe der verwitweten Kaiserin versprochen, in der Stellung zum Fürsten Ferdinand seinem Vater zu folgen. Fürst Ferdinand habe jüngst dem Sultan mitgetheilt, er werde keine wichtigen Entschlüsse fassen, ohne ihn zu befragen.

Auch die bulgarische Presse beschäftigt sich zur Zeit viel mit dem Fürsten. So bespricht das Sofiaer Regierungsblatt „Mir“ die in einem Leitartikel in diesen Tagen vielbesprochene russische Mittheilung, welche in einem dem Fürsten Ferdinand und dessen Regierung feindseligen Sinne gehalten war. Das Blatt spricht seine Verwunderung über dies „sonderbare“ Telegramm aus und meint, es sei entweder ein Mandöver, welches eigens im Augenblick der Rückkehr der bulgarischen Abordnung in böser Absicht geschmiedet worden, oder es sei das Werk gewisser Bulgarien feindseliger russischer Kreise. Die Bulgaren, erklärt das Regierungsorgan, seien sehr ungläubig und klug geworden und blieben daher auch dieser Mittheilung gegenüber gleichgültig, bis der Beweis für die Echtheit erbracht werde. Das Blatt erklärt im weiteren, wenn es auch zugeben wolle, daß die Mittheilungen die Anschauungen gewisser russischer Kreise wiedergeben, so stelle es doch eine dem Inhalte der Mittheilung ganz entgegengesetzte Analyse auf. Allerdings begreife die Bulgaren Dankbarkeit gegen Rußland und hätten eben deswegen moralisch unter Stambulow gelitten, nach dessen Sturz sich das Volk beiseit habe, Rußland seine Hand hinzustrecken. Aber dieser Eifer Bulgariens für die Wiederaufrichtung sei keineswegs ein Zeichen dafür, daß das bulgarische Volk die vollständige Unterwerfung unter Rußland wünsche. Die Geneigtheit der Bulgaren bedeute nicht, daß sie eine fremde Einmischung in ihre Angelegenheiten wollen. Die Wahl des Fürsten aber sei eine innere Angelegenheit. Es sei wahr, daß die Wahl des Fürsten im Berliner Vertrag vorgeesehen sei. Rußland aber müsse die letzte Macht sein, die von Bulgarien die Achtung solcher Kleinigkeiten verlangen würde, wie es der Vorgang bei der Wahl des Fürsten sei, während andere Nationen den Berliner Vertrag noch viel weniger achten, ohne daß man von ihnen Rechenschaft verlange. Die Aufmerksamkeit der dynastischen Frage in dem Augenblick, wo Bulgarien nach der Wiederaufrichtung verlange, komme einer Züchtigung des bulgarischen Volkes für seine brüderlichen Gefühle gleich. „Wir würden — so schließt der Artikel des „Mir“ — eine solche Absicht viel logischer finden, wenn sie von anderen Mächten herdröhren würde, nicht aber von Rußland, und wir können daher nicht an die Echtheit der Mittheilung glauben.“

Rumänische Absichten.

Seit der Reise des Königs Karol von Rumänien nach Jichi werden die Blätter nicht müde, der Regierung seines Landes allerlei Glüste und Absichten unterzulegen. Von hervorragender rumänischer Seite wird in dessen der „Neuen Freien Presse“ aus Jichi berichtet, König Karol sei peinlich berührt davon, daß man seiner Reise hierher abenteuerliche Gründe unterstelle. Rumänien wolle aus seiner ruhigen Entwicklung nicht heraustreten und denke an kein Vorgehen in Bulgarien. Es habe nicht vergessen, daß die, wenn schon nicht ruhmlose Beihelligung an dem russisch-türkischen Kriege ihm den Verlust der Provinz Bessarabien brachte und 15000 Mann kostete. Mit ganzem Herzen halte der König von Oesterreich. Diese Anhänglichkeit habe sich organisch entwickelt und immer mehr befestigt.

Ebenso wird von der rumänischen Hauptstadt aus Alles demontirt, was über eine angebliche Verschlechterung des Verhältnisses zu Rußland kolportirt worden ist. So theilt die Pariser rumänische Gesandtschaft der „Agentur Havas“ die nachfolgende, ihr aus Bukarest zugegangene Depesche mit: „Entgegen den in gewissen Blättern aufgestellten Behauptungen ist es durchaus unrichtig, daß Rumänien Rußland herauszufordern suche. Es ist falsch, daß 150 russische Unterthanen aus der Dobrubtscha ausgewiesen worden wären. Die rumänische Polizei mußte in Folge der Vorgänge in Mazedonien einige Aufwiegler ausweisen. Aber keiner von diesen ist russischer Unterthan. Die Nachricht von der Zusammenziehung eines Armeecorps in der Dobrubtscha ist vollständig erfunden. Kein beurlaubter Soldat ist einberufen worden. Der Kriegsminister setzt seine Cur in einem Badeort fort. Die Beziehungen zwischen dem Minister des Innern, Lahovary, und dem russischen Gesandten, v. Fonton, tragen nicht nur das Gepräge der offiziellen Korrektheit, welches den zwischen den beiden Ländern bestehenden ausgezeichneten Beziehungen entspricht, sondern auch den Charakter der persönlichen Freundschaft, welche sich seit dem Aufenthalt v. Fontons in Bukarest gebildet hat.“

Natürlich wird in Serbien gegen Rumänien tüchtig gehetzt. Die Belgrader Blätter behaupten gegenüber den Versuchen, den Besuch des Königs Karol von Rumänien in Jichi als eine Gegenkundgebung zur bulgarischen Pilgerfahrt hinzustellen; dies sei lächerlich. Der König möge verheihen was er wolle; im Falle eines europäischen Krieges sei Rumänien zweifellos einer der gefährlichsten Gegner Oesterreich-Ungarns. Rumänien habe am Balkan nichts zu suchen, seine Blicke hafeten auf Siebenbürgen, wo mehr als eine Million Rumänen wie Heloten behandelt würden.

An welche Macht soll Japan sich anschließen?

Der Engländer H. Norman, ein gründlicher Kenner Ostasiens, führt in seinem neuesten Werke „The peoples and politics of the far East“ aus, daß Japan zur Stärkung seiner Position in die Nothwendigkeit versetzt

sei, ein Bündniß mit irgend einer europäischen Macht anzustreben, und daß es seine Wahl schon getroffen habe, indem nämlich nur ein Bündniß mit England den Wünschen der aufgeklärtesten Japaner entspreche. Die Russen fürchte Japan, den Franzosen mißtraue es und Deutschland habe in Ostasien zu geringe politische Interessen, um in diesem Zusammenhange in Betracht zu kommen. (?) Mit Bezug auf das Verhältniß Japans zu Rußland macht Norman die interessante Angabe, daß die Pläne Japans im Hinblick auf eventuelle Feindseligkeiten gegen Rußland vollkommen vorbereitet sind. Seit Jahren sei es die Absicht gewisser japanischer Staatsmänner gewesen, bei geeigneter Gelegenheit mit China ein Bündniß abzuschließen, dessen letztes Ziel die Vertreibung der Russen aus dem fernen Osten wäre. Der japanische Generalstab besitze die ausführlichsten Pläne für die Eroberung von Blabivostok und des Grenzgebietes des russischen Territoriums zwischen der Mandschurei und dem Meere. — Die Aussicht auf ein englisch-japanisches Bündniß veranlaßt Herrn Norman im Weiteren natürlich zu den rosigsten Zukunftsbildungen; den beiden Mächten zusammen würde in Ostasien Niemand widerstehen können u. s. w. Herr Norman hat sich hierbei, wie namentlich auch bei seinen Ausführungen über die angeblich so geringen Interessen Deutschlands in Ostasien offenbar über Gebühr von seinem Standpunkte als Engländer beeinflussen lassen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. August 1896.

Wiederanstellung. Der Großherzog hat den Professor a. D. Theodor Keller von Heidelberg wieder etatmäßig angestellt und denselben die Stelle des Vorstandes der höheren Bürgerschule in Hornberg übertragen.

Der israelitischen Gemeinde Mannheim ist durch Entschliesung Großh. Ministeriums des Innern auf Grund des Gesetzes vom 6. Juni 1860, im Einvernehmen mit Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts und mit Großh. Ministerium der Finanzen zur Aufnahme eines Anlehens von 40,000 M. die Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber in eben diesem Betrage gestattet worden.

Landtagswahlen. Der „Staatsanzeiger“ Nr. 28 enthält eine unmittelbare allerhöchste Entschliesung S. R. H. des Großherzogs betreffend die Erneuerungswahlen zur ersten Ständeversammlung. Hiernach sind aus dieser Kammer ausgetreten: A. aus dem Wahlbezirk oberhalb der Murg: Konstantin Graf von Hennin in Freiburg; B. aus dem Wahlbezirk unterhalb der Murg: Wilhelm Dietrich Freiherr von Gemmingen-Guttenberg-Gemmingen in Karlsruhe, Karl Freiherr von Radnitz in Heinsheim, Albrecht Frhr. Albt v. Gollenberg-Bödingheim in Karlsruhe. Weiter wird benannt: 1. Die Vorbereitungen zu der Erneuerungswahl für einen Abgeordneten des grundherrlichen Adels im Bezirke oberhalb der Murg und zu den Erneuerungswahlen für drei Abgeordnete des grundherrlichen Adels im Bezirke unterhalb der Murg sollen alsbald vorgenommen werden. 2. Nach Beendigung der Vorarbeiten sind die Wahlen durch die hiesmit allergnädigst ernannten Wahlkommissäre, nämlich: für den Bezirk oberhalb der Murg: durch den großh. Landeskommissär Geheimes Obergerichtsrath Siegel in Freiburg und für jenen unterhalb der Murg: durch den großh. Landeskommissär Geheimes Obergerichtsrath Frech in Mannheim anzuordnen und zu leiten. Das Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt. — Der Staatsanzeiger enthält ferner eine landesherrliche Verordnung, derzufolge eine neue Wahl für die beiden Ab-

geordneten der Landesuniversitäten Heidelberg und Freiburg durch die ordentlichen Professoren der Universitäten für die erste Kammer vorzunehmen ist. Eine dritte landesherrliche Verordnung verfügt den sofortigen Beginn der Vorbereitungsarbeiten zu den Erneuerungswahlen und Erziehungswahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung. Es haben 32 Erneuerungswahlen und 1 Erziehungswahl (für Muser) stattgefunden. Die „Karlsruh. Ztg.“ meldet dazu: Seitens des Ministeriums des Innern ist angeordnet worden, daß die Wahl der neuen Wahlmänner für die Erneuerungswahlen und Erziehungswahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung unverweilt vorzubereiten und mit der Auslegung der Wählerlisten am 2. September d. J. zu beginnen ist.

Schuzmittel gegen Schweinerotlauf. Wir vernahmen, daß es dem Harbwerl Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, in Mannheim nach umfangreichen Versuchen gelungen ist, ein Schuzmittel für Schweine gegen Schweinerotlauf zu finden, das sich, zum Unterschied von dem bisher meist zur Anwendung gebrachten, dadurch auszeichnet, daß es volle Immunität erzeugt, ohne die Gesundheit oder das Leben der Thiere zu gefährden.

Schnee in den Hundstagen. Am Sonntag und Montag hat das Thermometer ganz sonderbare Sprünge nach unten gemacht; im Hochgebirge ist in Folge dessen eine ganz gehäbrige Kälte eingetreten. Vom Säntis (2600 m), Platus (2070) und Rigi (1790) wird Schnee gemeldet. Am Montag früh wurden oberhalb Andermatt am Gotthardthof die mit der Feuernte beschäftigten Bauern durch Schneefall überrascht. Die Walliser Berge waren bis zu 1700 Meter herunter mit Schnee bedeckt, in dieser Jahreszeit ein ganz außergewöhnliches Ereigniß.

Centralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M. Den beiden reichen Obsterzeugern 1895 und 1894 ist jetzt ein weniger reiches Losgefallen. Nur wenige Obstsorten haben einen guten Ertrag geliefert, bezw. werden einen solchen erbringen, bei den meisten ist die Ernte gering oder gleich Null. Birnen, besonders Winterbirnen gibt's fast gar nicht, auch Mirabellen, Aprikosen und Pfirsiche sind rar und es werden in diesem Jahre erheblich höhere Preise gezahlt, als in den Vorjahren. Bei der Frankfurter Centralstelle für Obstverwertung übersteigt die Nachfrage das Angebot ganz erheblich und die Produzenten werden daher gut thun, sich rashestens der Vermittlung der Centralstelle zu bedienen. Dieselbe beschäftigt sich nicht, wie von verschiedenen Seiten angenommen wird, selbst mit dem An- und Verkauf von Obst, sondern sie vermittelt nur, indem sie den Produzenten die Namen von Konsumenten und umgekehrt mittheilt. Diese Vermittlung geschieht für alle Theile vollständig kostenfrei. Die Aufgabe, der Centralstelle von allen Abkäufern sofort Kenntniß zu geben, wird zwar noch nicht von allen Seiten, aber doch in größerem Umfange, als in den Vorjahren, entpochen. Und es ist doch auch gewiß nicht zu viel verlangt, wenn Diejenigen, die durch Vermittlung der Centralstelle ge- oder verkauft haben, dieser davon (Sorte und Menge) Mittheilung machen sollen. Wenn die bezahlten Preise dabei immer vermehrt würden, so wäre das auch ganz gut. Alle Zuschriften sind zu richten an die Centralstelle für Obstverwertung in Frankfurt a. M., Giesensaustraße 15.

Varieté-Theater im Saalbau. Wer die gegenwärtig im Saalbau allabendlich stattfindenden Spezialitäten-Vorstellungen besucht, kann die Bemerkung machen, daß derartige Produktionen in der That einem gewissen Bedürfniß entgegenkommen. Eine ständige Spezialitäten-Bühne kennt Mannheim leider noch nicht. Wir sagen mit Vorbedacht: leider! Das große Publikum liebt die Abwechslung. Es mag nicht jeden Abend die schwerere Kost, welche das Hoftheater und die Concerte bieten, sondern es verlangt nach etwas Beicheren, nach dem, was man unter den Darbietungen eines Sommertheaters versteht. Wir glauben daher auch, daß die Konzeption einer solchen Bühne auch für die Zeit des Winters sich durchaus als empfehlenswerth erweisen wird. Man denke dabei nicht an die Konkurrenz mit dem Hoftheater. Eine solche wird sich kaum fühlbar machen. Wer eintigmal die Spezialitätenbühne gesehen hat, geht doppelt gern zu der

Leuilleton.

Der Anzug der Gummigürtel. Kaum noch hat sich ein Modestückel so schnell den Markt erobert, als die breiten, elastischen Gürtel, die vor Kurzem noch Niemand kannte, die heute aber bereits überall und neustens auch schon von den in mittleren Jahren stehenden Damen getragen werden. Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt darüber: Wenn eine dieser wirklichen „Haute Nouveautés“ noch nicht Verfallens bei einer ihrer beliebigen einerschreitenden Besichtigungen nach dem „wie, wo, warum?“ fragt, dann kann sie neben der Bezugsquelle und dem ewigen Preis viel Nützliches erfahren: So ein Gürtel sieht adrett aus, er verhindert das Herabrutschen des Kleiderrodes, er vertieft dem Rücken Halt und schadet dabei niemals, denn — er ist elastisch. Ohne Umschweife herausgesagt, sind diese herrlichen Gürtel von häufig 15 cm Breite das Nächstebeste, was die Mode seit dem Corsett zu Tage gefördert hat und wer, wie so Manche, in dem neuen Schmuck einen glücklichen Ersatz für den als gesundheits-schädlich erkannten Schnürleib gefunden zu haben glaubt, der wird bald genug dahinter kommen, daß er den Teufel mit Beselgebud ausgetrieben hat. Beim Schnürleib ist doch wenigstens mit dem Schluß der letzten Dese der Gipfel seiner verhängnisvollen Wirkung erreicht. Er engt beispielsweise eine Taille von 70 cm natürlichen Umfang auf 62 cm ein. Dabei bleibt es aber. Wer hingegen bei der Morgentoilette den nämlichen respektablen Erfolg durch elastische Umgürtung erreicht, der kann sich Abends durch das Bandmaß überzeugen, daß er inzwischen und unmerklich noch ein gutes Stück dünner geworden ist und vielleicht nur noch 58 cm Taillenumfang zu beklagen hat. Jungendliche Damen mit noch weichen Rippen dürfen in der That hoffen, sich mit Hilfe eines solchen Jaubergürtels binnen wenigen Monaten im Besitz einer Taille zu finden, deren Umfang 15—20 cm hinter demjenigen zurückbleibt, den der Schöpfer ihnen zu verleihen für gut und ersprießlich gehalten hat. Je jünger und zarter also ein weiblicher Körper ist, desto schneller wird er durch die Stetigkeit des den unteren Brustkorb umflammernden Druckes jener Verunstaltung entgegengeführt werden, die man als Insektenform bezeichnet, und die Breite der walzenförmig eingedrückt Zone wird endlich der Breite des umgeschlankten Gürtels entsprechen. Seine Elastizität mildert nicht, wie man gewöhnlich glaubt, sondern verstärkt seine Wirkung. Das müßten die klugen Evasbüchter schon von den elastischen Strumpfbändern her wissen, welche ja immer, so behubar sie auch sein mögen, die bekannten Furchen unter oder über den Knien hinterlassen. Während aber an den Weinen die Spannkraft kräftiger Muskeln der Fortpflanzung des Druckes auf tiefere Schichten entgegenarbeitet, kommt es am Kumpf zu einer verhängnisvollen Tiefenwirkung. Leber, Magen, Darm und oft auch Niere verschieben sich, soweit sie in der zusammengepreßten Zwischenschluppelei nicht mehr Platz finden, allmählich nach unten, und gar bald wird die innere auffälliger hervorragende Dickhäufigkeit der Gürtelträgerin zur Verhärterin der Wölkerveränderung, auf welche sich ihre heimathlos gewordenen Eingeweide begeben haben. Und die Schöne, bei welcher es einmal dahin gekommen ist, wird, auch wenn sie nach Erkenntniß der begangenen Thorheit zur Natur zurückkehrt, diese bößliche Verunstaltung nicht so leicht wieder los. Denn nur in den seltensten Fällen lehren verdrängte Bauchorgane zu ihrer ursprünglichen Lage und Gruppierung

zurück. Durch örtliche Beschwerden, als da sind Koliken, Kreuzschmerzen, Magenkrämpfe, monatliche Störungen u. s. w., pflegen sich diese vorvorgenen Vorgänge leider nicht oder erst spät zu verathen. Fast immer aber geben sie die unheilvolle Grundlage ab zu einer allmählich fortschreitenden konstitutionellen Schwäche. Wenn auch die armen Opfer in derselben Gießel, durch die sie einst der Herrschaft des Unglücksbürtels verfielen, es lange nicht oder manchmal niemals glauben wollten — ihrer Umgebung wird es um so klarer: sie mageren mit den Jahren ab, verlieren ihre gesunde Farbe, altern vor der Zeit und werden reizbar und launenhaft. Die kleinen Mühen des Lebens empfinden sie als verhältnißmäßig drückend, die Freude am Dasein schwindet immer mehr und mehr und kann nur noch vorübergehend durch Reizmittel wachgerufen werden. Unsere jugendlichen Töchter, die es für harmlos halten, sich den jarten Leib in einen Gürtel von unerhörter Breite und mächtiger Spannkraft einzuzwängen, sind freilich nicht reif genug, um den Schaden erkennen zu können, den sie ihrer Gesundheit zufügen. Aber die Pflicht der Eltern wäre es, solchen Unfug einfach zu verbieten.

Berliner Humor vor Gericht. Im Omnibus. Ein unangenehmer, höhnischer Zug lag um seine Lippen, als ihm die auf Sachbeschädigung lautende Anklage vorgelesen wurde. Man sah es ihm an, daß er dem Gerichtshofe zu schaffen machen würde. „Ob ich mir für schuldig bekenne? Ne, so wahr ich Märker heisse. Die Frau gehört hier zu die Anklagebank. Aber natürlich, wenn ein Weib sich dazu abrichtet hat, det sie bei jede Gelegenheit ihren Thränenfad zum Plagen bringen kann, dann hat sie det Mittel zu ihre Seite.“ — Vorhänder: Bestreiten Sie denn, die Fensterhebe im Omnibus eingeschlagen zu haben? — Angeklagter: Aus Versehen is et geschehn und davor kann man nich. Die Zeugin nehme ich nich an, sie ist mir feindlich feinn, indem sie mir weihen strafbaren Ehemann anzeigt hat. In die nächste Woche habe ich Termin. — Vorhänder: Ja, Sie haben bei ihr gewohnt und sollen gerückt sein. Das hat aber mit dieser Sache nichts zu thun. Erzählen Sie kurz, wie Sie dazu gekommen sind, die Scheibe zu zerbrechen. — Angeklagter: Det mag wohl unjefähr vier Wochen her sind, als ich an den bewußten Morjen am Wedding in den Omnibus stieje, wo Mens bis uf einen Platz besetzt is. Ich seje mir hin, als ich aufsteie, kriete ich aber einen gelinden Schreck, als ich seje, det id beinahe knie an knie jejenüber von de Meiern seje, wat meine hollste Befensindin is. Sie war och sehr roth un vergoß einige Thränen. Weenen dhut sie überhaupt immer. In den Kasten war eine furchterliche Lust. Die Meiern war in de Mardthalle jewesen, uf'n Schooß hatte sie een Reh stramm voll Wollen un Trüntam, uf ihre eene Seite lag een Paket mit Limburger Käse un uf die andere eene weijet zusammengebundenes Dsch ohne kenntlichen Inhalt. Der ganze Wagen war so voll schlechte Atmosphäre, dat id det nich aushalten konnte, obgleich hinter mir een Fenster offen war. Ich steje denn uf un will och das Fenster hinter die Meiern offen machen. Aber da kam ich ichn an. Det könnte sie nicht verdagen in son Zug zu sijn, ob id ihr vielleicht zum Rückenmardere machen wollte. Denten Sie bloß, Herr Gerichtshof, det sollte eene Spitze jejen mir sind, indem id doch Märker heisse und sie mir doch weihen „Rücken“ anzeigt hat. Un dabei verjoß sie wieder reichlich Thränen, wahrsejnlich über ihre eigene Niederträchtigkeit. Aber wat sollte id machen? Ich seje mir hille wieder hin. Nu hatte id für meine Dlle eene Krute Weißbier jenenommen, die id so vorne

zwischen meine Knie hielt. Nu mag det Bier wohl durch det Schwitteln von den Wajen und durch die Hitze rebellisch geworden sind, denn mit einem Male jiedt det einen Knall wie'n Kanonenschuß und der Broppen stiegt ab un det Bier schieft in eenen hohen Strauß heraus und jrabe jejen die Meiern. Det wurde nu een allgemeiner Uffstand un die Meier läßt ihren Wollensack fallen und stellt sich mir wie son brenzdet Kanjeruh so mit die Häuste jejenüber un wischt sich dann det Gesicht von Bier un Thränen ab und behauptet jejen den Schaffner, det id den Broppen mit Willen losgemacht hätte. — Vorhänder: Das wird och wohl so gewesen sein! — Angeklagter: Ne, gewiß nicht, mir war det Bier vilie zu schade, un et ihr in't Gesicht zu stejen. Na, der Schaffner sagt, id soll raus, id will aber nich. Nu war det aber so heij in dem Kasten je worden, det och de Andern mehr Luft haben wollten. Die Meiern mußte jusehen, det det Fenster hinter ihr heruntergelassen wurde, wobei sie wieder bitterlich weente. — Vorhänder: Wenn Sie sejt aber nicht zum Schluß kommen, entziehe ich Ihnen das Wort. — Angeklagter: Bin gleich am Ende, Herr Gerichtshof. Also nach ein Wisen is meine Fahrt zu Ende. Ich steje uf un will mir rausbejeben. Da muß et mir passiren, det id uf een Blatt austrucke, wat de Meiern aus ihr Zemiseneje je fallen war. Ich kann mir in den schwankenenden Wajen nicht halten, mache mit den Hinterkörper eene halbe Schwelung nach links un muß mir wieder sejen. Aber nich uf meinen alten Platz, nee, id falle mehr als id mir seje neben die Meiern uf'n Sie hin un jerade uf det ingelüpperte Taschentuch. Na, die Bejeherung können Sie sich denken, da waren Blaubeeren in. Det war jrade, als wenn eene mit Woll jeüllte Tränate jeplakt wäre. Die höjznerne Bank hat e. ja nicht geschadet, aber id hatte helle Hofen an. Die Meiern schimpfte un vergoß Ströme von Thränen. Sie behauptete, det id det mit Willen gedhan hätte, bloß un ihr zu schlaneriren, wobei id ihr aber meine Hofen jeigte, wo der Saft man immer so runterstieft. Der Schaffner verlangte von mir 50 pennije für Reinigung des Wajens, un obgleich id an die Zeschichte unschuldig war wie'n Kind, habe id doch berappt, un weiter keene Umstände zu haben. Aber det id wüthend war, als id mit mein rothes Gemälde uf die Hinterseite des Wajen stiegt, det befreite id nich. Als der Wajen sich wieder in Bewegung sejt, seje id jerade die Meiern ihren breiten Rücken, id lasse mir von meine Hitze hureitren un will ihr zum Abschied wenigstens noch eenen Knuff von unten ruff mit die Bierkrute int Jenick jeben und dabei geschah denn det Unfall. Als id mit den Schaffner uf det Trittbrett verhandelte, hatte die Meiern det Fenster wieder hochgejogen, wat mir in der Rasche entjungen war. So is et jewesen un wenn id aus Versehen wat laput mache, is et keene Sachbeschädigung nich. Da habe id mir bei eenen Volksanwalt nach erkundigt. — Vorhänder: Sie scheinen sich die Sache recht nett zurechtzesteje zu haben. Wir werden Mal die Zeugin Meier hören. Insofern hat der Angeklagte Recht, die Zeugin vergesst ohne Veranlassung viel Thränen und ist trotz aller Ermahnungen nicht zu beruhigen. Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß der Angeklagte die Scheibe vorfällich zerbrechen hatte ans Wuth darüber, daß er 50 Pfg. für Reinigung des Wajens bezahlen mußte. Er wird zu einer Geldstrafe von 20 M. verurtheilt. In jorjiger Erregung verläßt er den Saal, Frau Meier weijt sich vor Wehmuth nicht zu fassen.

echteren, tiefer anregenden Kunst des Posttheaters. Aber man denke daran, daß durch Einführung eines anständigen Spezialitäten-theaters viele junge Leute von dem Besuch der vielen sogen. Zingel-Langels, die in Spelunken ihr dunkels Dasein fristen, zum eigenen stilligen Wohl abgehalten werden. Und man muß sagen, daß die gegenwärtigen Vorstellungen im Saalbau durchaus das Decorum zu wahren suchen. Gestern Abend hatte sich denn auch wieder ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden, das den großen Saal nahezu füllte und sich größtenteils aus den besseren Gesellschaftsklassen zusammensetzte. Das Programm wurde flott abgewickelt und bot mehrere recht anerkennenswerthe Leistungen. Dressirete Kalabus, wie sie Miß Orbanz vorführt, sieht man nicht alle Tage. Lächlich ist auch, was die drei Geschwister Dorina in Akrobatik und Gymnastik leisten, und Herr Messer-Feld hat sich rasch zum Lieblingskomiker des Publikums aufgeschwungen. Wir würden der Direktion rathen, in Zukunft möglichst noch mehr Abwechslung in das Programm zu bringen. Das Publikum ist hier nicht jeden Abend ein neues, sondern meistens und für längere Zeit dasselbe. Da müssen Wiederholungen nach Kräften vermieden werden. Ein Sänger, ein Damen-Sing-Ensemble, ein Taschenspieler u. dergl. würden sicherlich mancherlei Interessantes zu bieten vermögen. Doch auch so sind die Vorstellungen sehr besuchenswürdig.

Ein verächtlicher Brudermord, welcher glücklicher Weise durch die Unerschrockenheit des einen dabei beteiligten Bruders vereitelt wurde, spielte sich gestern Abend 1/10 Uhr in der Wirthschaft zum „Rheinischen Hof“ in G 5 ab. Der Häuserabwajcher S. Mittel, der Ältere, sah in der betreffenden Wirthschaft beim Kartenspiel, als der jüngere Bruder A. Mittel auch in die Wirthschaft kam und sich an einen gegenüberstehenden Tisch setzte und weiblich zu schimpfen anfing. Die übrigen Gäste wußten eigentlich nicht recht, auf wen es gemünzt war, bis der ältere Mittel mit einem erhobenen Stuhl auf seinen jüngeren Bruder eindringen wollte. In demselben Augenblicke hatte aber der jüngere Mittel schon einen Revolver hervorgezogen und feuerte einen Schuß auf seinen Bruder ab, ohne ihn zu treffen; das Geschoss fuhr aber einem andern anwesenden Gast haarscharf am Ohr vorbei. Der ältere Mittel ließ jetzt den Stuhl fallen und fiel seinem Bruder in die Arme, welcher hinterenanher noch 4 Schüsse auf seinen Bruder abfeuerte, ohne ihn zu treffen, bis es dem Älteren gelang, den Jüngeren zu übermächtigen und auf den Boden zu bringen, wo ihm der Revolver aus der Hand fiel, in dem noch ein sechster Schuß steckte. Der Revolverheld, welcher sich wie wahnsinnig gebärdete, wurde jetzt gefesselt und der herbeikommenden Schutzmannschaft übergeben. Daß die Kugeln einen großen Menschenauflauf verursachte, ist selbstverständlich. Nachträglich erfahren wir noch, daß der jüngere Mittel schon Wochen lang seinem älteren Bruder mit Mordgedanken nachspürte.

In Wasser gesprungen. Gestern Nachmittag sprang der Herr Böhle, offenbar in angetrunkenem Zustande, in den Verbindungsgraben, wahrscheinlich um den Tod zu suchen. Als er sich in dem nassen Element befand, mochte ihn sein Schritt reuen, denn er schrie um Hilfe und hielt sich einseitig an einem Holzpfloß fest. Ein Matrose brachte ihn dann mittels Nachens aufs Trockene.

Unfall. Der Bahnarbeiter Peter Marzenell von Sodenheim war gestern Mittag mit Abladen einer Bahnwaggonhütte am Rheinortland beschäftigt. Die Hütte gerieth ins Rollen und Marzenell trug dadurch Querschnitten am linken Fuß davon.

Muthmaßliches Wetter am Freitag, 9. August. Der Aufwind über der südlichen Nordsee wandert wie angekündigt in nordöstlicher Richtung weiter und zwar in Folge der Zunahme des Hochdrucks im Südwesten und Süden Europas, der auch bei uns das Barometer zu langsamem aber fortwährendem Steigen bringt. Demgemäß ist für Freitag und Samstag bei warmer Temperatur trockenes und vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer stand	Zufttemperat. Cels.	Luftfeuchtigk. Procent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlagsmenge (Liter per qm)	Bemerkungen
7. Aug.	Morg. 7 ⁰⁰	753,8	14,9		SSW 8		
7. "	Mittg. 2 ⁰⁰	753,9	19,3		SW 2		
7. "	Abds. 9 ⁰⁰	753,9	16,2		SW 8	0,4	
8. "	Morg. 7 ⁰⁰	754,2	13,1		SSW 3		

Höchste Temperatur den 7. August 20,5 °
Tiefste " vom 7/8. August 11,5 °

Aus dem Großherzogthum.

Einheim. 6. Aug. Die Kandidatenfrage für die Landtagswahl in unserem Bezirke hat, laut „Vab. Vdsztg.“, nun ihre günstige und aussichtsvolle Erledigung gefunden.

indem Herr Bürgermeister Neuwirth in Redardischhofheim die ihm angetragene Kandidatur endgiltig angenommen hat. Herr Bürgermeister Neuwirth ist ein im ganzen Amtsbezirke hochgeschätzter und beliebter Mann, der das Vertrauen aller Kreise genießt, wie er auch die Wünsche und Bestrebungen des Bezirkes genau kennt, so daß kaum eine günstigere Wahl hätte getroffen werden können.

Karlsruhe, 7. Aug. Der 19. Verbandstag der deutschen Perückenmacher und Friseur beschäftigte sich heute mit Anträgen, die sich auf die Sonntagruhe, sowie das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz bezogen. Nach längerem Debatten wurden nachstehende Anträge mit großer Mehrheit angenommen: 1) Es ist eine Petition an den Herrn Handelsminister zu richten um Gewährung einer ununterbrochenen fünfständigen Sonntags-Arbeitszeit unter Fortfall der freien Wochentagsnachmittage für Gehilfen und Lehrlinge. 2) Durch eine Petition dahin zu wirken, daß Sonntags auch für die Friseur- und Barbiergehälfte der Ladenschluß um 2 Uhr gesetzlich festgesetzt wird. 3) Es ist eine Petition an den Bundesrath um Entbindung von den Beiträgen zur Alters- und Invaliditätsversicherung für das Friseur- und Barbiergewerbe zu richten. Der Verbandstag beschäftigte sich des Weiteren noch mit den Verhandlungen der am 29. und 30. Juli nach Berlin einberufenen gemeinsamen Delegirtenversammlung, die mit einer Neuorganisation des Handwerks sich zu befassen hatte. Auf jener Versammlung wurden die Fragen der Einführung der obligatorischen Zünfte, der Regelung des Bezahlungsweises und der Einführung der Handwerkerkammern besprochen. Der Verbandstag sprach sich gegen die Handwerkerkammern aus; er verlangt die Aufrechterhaltung von Zünfteverbänden, denen gesetzliche Rechte zu verleißen seien. Der bisherige Central-Vorstand mit Baumgarten-Berlin wurde wieder gewählt und beschlossen, den 20. Verbandstag im Monat Juli 1896 in Berlin abzuhalten.

Nastatt, 5. Aug. Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Dr. Weiß von Eberbach ist beabsichtigt, die über 4000 Einwohner zählenden Städte unseres Landes, sowie die der Städteordnung nicht unterliegenden Amtstädte zu einem ähnlichen Verband zum Zwecke der Vertretung gemeinsamer Interessen und Angelegenheiten zusammenzuschließen, wie er unter den Städten der Städteordnung bereits besteht. Vertreter der Eingangs erwähnten Städte werden, laut „Rost. Wchbl.“, morgen dahier zur Konstituierung des Verbandes sich einfinden.

Pfälzisch-Hessische Nachrichten.

Speier, 7. Aug. Kirchenrath Decan Synder, der älteste pfälzische Parrer, ist 80 Jahre alt gestorben. Der Verstorbene war ein Hauptförderer des Baues der Protestationskirche.

Neustadt, 6. Aug. Am verflorenen Sonntag waren hier laut „P. C.“, in der Restauration „Reptum“ die ersten Notariatsgehilfen der Pfalz versammelt, um einen Verein zu gründen, dessen Aufgabe die Förderung von Ständesinteressen sein soll. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde durch Herrn Knorr-Ebenloben mit einer Begrüßungs-Ansprache eröffnet. Das Referat hatte Herr Großhändler Ebenloben übernommen. Das Resultat der Verhandlungen war die einstimmig beschlossene Gründung eines Vereins pfälz. Notariatsgehilfen, der schon jetzt 80 Mitglieder besitzt. Der geschäftsführende Ausschuss besteht aus 5 Mitgliedern und wurden gewählt zum Vorsitzenden, Herr Knorr-Ebenloben, zum Schriftführer und Rechner Herr Großhändler Ebenloben und zu Beisitzern die Herren Pörsel-Neustadt, Ebel-Brünstadt und Wambögen-Landau.

Sport.

Zur 25jährigen Jubelfeier der Schlacht von Spichern. Aus dem reichhaltigen Programm des zweiten Festtages (Montag) haben wir noch das große Rennen nachzutragen, das Nachmittags 4 Uhr neben dem großen Festplatz am Fuße der Spicherer Höhen vom Rheinisch-Lothringischen Reiterverein abgehalten wurde. Trotz des überaus ungünstigen Wetters hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden, von denen ein großer Theil die Abhänge des Rothens Berges besetzt hatte, von wo aus man einen weiten Ueberblick auf den Renn- und Festplatz hat. Das Rennen selbst litt sehr unter den fortwährend niedergehenden Gewitterschauern, weshalb auch die Theilnehmung am Rennen keine große war. In Folge des nassen glatten Grasbodens kamen daher auch mehrere Pferde zu Fall. Das Resultat des Rennens war folgendes: 1. Jubiläumstremmen. Flachrennen für Landwirthe des Kreises Saarbrücken. Erster Ant. Dalling, zweiter Herrm. Koch, dritter Weisdörfer. Ehrenpreise im Werthe von 100, 50 und 25 Mk., gegeben vom Kreis-Ausschuss. — Die beiden nachfolgenden Rennen (leichtes und schweres Jagdrennen) wurden in ein Rennen zusammengezogen. Erster Vient. Frhr. v. Malßen's (S. Chevaux), a. R. W. „Mohr“, Reiter Vefiger. Zweiter Prem. Vient. Pfeiffer's (S. Chevaux), a. dr. St. „Marianne“, Reiter St. Wälfert. Dritter St. Mohr's (Art. 88) a. Schwarzbr. W. „Junfer“, Reiter Vefiger. Vierter St. Venz's (Ul. 14) a. Schwarzbr. W. „Oras“, Reiter Vefiger. 5 Ehrenpreise. 3) Veruchts-Jagd-Rennen. Erster St. Wälfert's (S. Chevaux), 6j. br. St. „Alhambra“ v. Optimus, Reiter Vefiger. Zweiter St. Schaaßhausen's (Drag. 7) a. F. St. „Gertrud“ v. Cambyes, Reiter Vefiger. Dritter St. Vöhr's

(Drag. 7) a. br. St. „Antenov“ v. Vocatio a. d. Andants, Reiter Vefiger. Vierter St. Frhr. v. Sichel's (S. Chevaux), a. F. St. „Inländerin“, Reiter Vefiger. Fünfter St. Nagel's (Drag. 7) a. dr. St. „Mofel“, Reiter Vefiger. 4 Ehrenpreise. 4) Rennen um den Preis von St. Johann. Erster Prem. St. v. Vöhr's (Drag. 7) a. F. W. „Bellini“, Reiter St. Nagel. Zweiter St. Bill's (Ul. 14) a. F. W. „Knight of Kerry“, Reiter Vefiger. Dritter St. Frhr. v. Malßen's (S. Chevaux), 6j. br. St. „Franklein“, Reiter Vefiger. 4 Ehrenpreise und 100, 75, 50 und 20 Mark in baar. — 5) Rennen um den Preis von Saarbrücken. Erster Lieutenant v. Vöhr's (Drag. 7) „Bellini“, Zweiter Lieutenant von Vahl's (Manen 11) a. F. W. „Kanzle“, Reiter St. v. Legat. Dritter St. Dein's (Drag. 6) 6j. F. St. „Beauty“, Reiter St. Hempel. 4 Ehrenpreise und 4 Preise in baar. — 6) Spicherer Rennen. Erster St. Stiegler's (Ul. 7) 6j. F. St. „Synette“, Reiter Vefiger. Zweiter St. Riesel's (Drag. 9) a. dr. St. „La Gaité“, Reiter Vefiger. Dritter St. Michel's (Ul. 14) „Märzblüthe“, 4 Ehrenpreise des Fest-Komite's und 4 Preise in baar. — Im letzten Rennen (Flachrennen für Landwirthe), war Erster Herrm. Reuter, Zweiter H. Koch, Dritter Ant. Dalling, Vierter H. Hergott. — Der Großherzog von Baden wohnte etwa eine Stunde dem Rennen an.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Hof- und Nationaltheater. Da nach ungefähre 3 Wochen die Pforten unseres Kunsttempels sich wiederum öffnen, und zwar unter einer neuen Intendant, an welche sich die besten Hoffnungen der Mannheimer Kunstfreunde knüpfen, so ist es von Interesse und für die Theaterleitung von großer Bedeutung, daß auch über die inneren geschäftlichen Verhältnisse unseres Theaters das große Publikum, so weit als möglich, unterrichtet wird, damit an die Beurteilung der kommenden Saison ein einigermaßen richtiger Maßstab gelegt und namentlich die finanzielle Gebarung des Instituts richtig erwohnen wird. Da ist es nun zunächst eine leider bekannte Thatsache, daß das Abonnement im Groß. Posttheater heute nicht mehr so stark ist, als in früheren Jahren. Die 70er Jahre weisen noch ein ausgezeichnetes und vollkommenes Abonnement auf. Da war von den 88 Plätzen in den Parterrelogen, den 88 Plätzen im I. Rang, den 102 Plätzen im II. Rang, den 88 Plätzen im III. Rang auch nicht einer zu haben. Auch das Sperrplatzabonnement hatte sich auf 124 Plätze ausgedehnt. So war es bis zum Jahre 1881. Da wurden zum ersten Mal 7 Plätze im III. Rang frei. Das Jahr 1882/83 zeigt schon 11 Plätze im III. Rang und 4 1/2 Plätze im II. Rang, das Jahr 1884/85 8 Plätze im III. Rang und 10 Plätze im II. Rang frei; so steigert sich die Zahl der freien, gegen früher nicht abnormen Plätze immer mehr und erreicht im Jahre 1894/95 im III. Rang die Ziffer 4 1/2, im II. Rang 5 1/2. Zum ersten Mal stehen nun auch im I. Rang und in den Parterrelogen Plätze frei. Diese Abwärtsbewegung im Abonnement hat den Verwaltungen des Groß. Posttheaters schon große Schmerzen und Sorgen bereitet. Sie bringt eine große Unsicherheit in die finanzielle Grundlage unseres Kunsttempels und ist mit der Veranlassung für die stets mit so wenig Freude begrüßte Steigerung des außerordentlichen städtischen Zuschusses. Nur durch ein starkes, großes Abonnement kann diesem Uebelstand abgeholfen werden. Es handelt sich aber nicht nur um die Abnommentvorstellungen. Wenn das Budget des Posttheaters richtig balancieren soll, so müssen auch die Aukerabonementvorstellungen volle Häuser ausweisen, denn sie sind nicht nur da, um fremde Künstler dem Publikum vorzustellen, sondern sie sollen und müssen für das Theater eine reiche Einnahmequelle bilden, wenn die großen Kosten, welche heutzutage die Theaterführung mit sich bringt, gedeckt werden sollen. Bei dieser Gelegenheit muß auch darauf hingewiesen werden, wie ungerechtfertigt das Verlangen mancher Abonnenten ist, daß die Gäste im Abonnement auftreten sollen. Die Ansprüche gastirender Künstler sind im Lauf der Jahre gestiegen, nicht nur bei den großen Sängern, sondern auch bei den gastirenden Schauspielkräften. Jene verlangen M. 1000—1500 und darüber, diese M. 3—600 und mehr. Es wäre doch für die Theaterleitung ein schlechtes Geschäft, wollte sie ihre Abnommentvorstellungen durch Mitwirkung so kostbarer Kräfte verteuern. Billigerweise kann das gar nicht verlangt werden. Diejenigen, welche den Wunsch haben, unserer Stadt ein Kunsttempel erhalten zu sehen, in welchem seit über hundert Jahren, mit mehr oder minder Glück, Anerkennung und Erfolg Oper und Schauspiel gepflegt worden ist, in welchem jeder Besucher schon Freude und Genuß gefunden hat, sollen nicht veräumen, sich in irgend einer Weise am Abonnement zu betheiligen. Es kommt hier thatsächlich auch auf den Einzelnen an und die Theilnehmung vieler bildet dann eine kräftige Stütze für das Institut, welches die Fierde der Stadt und der Stolz jedes Mannheimers bleiben soll.

Tübingen, 6. August. Gestern hat, wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, an unserer Hochschule die erste Dame promovirt, Gräfin Maria v. Linden, die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Facultät eine Arbeit über „die Structur der Conchylien“ einreichte.

Folgende Neuheiten stehen an den größeren Bühnen Berlin's für diese Spielzeit in Aussicht: Im königlichen Opernhause: das Ballet „Bourin“ von Emil Taubert, Musik von Moszkowski, „Die Nürnbergcr Puppe“ von Adam,

Santa Clara.

Roman von B. Nibel-Ahren's.

89 (Fortsetzung.)
Und da ich überdies auch Pflichten gegen meine Schwester zu erfüllen habe, so darf ich vollends nicht auf meine eigenen Wünsche bestehen, sondern muß vernünftig sein — so schwer es mir auch werden mag — und dem Doktor Spangenberg durch Achtung und Dankbarkeit das zu erzeigen suchen, was das Herz an Neigung nicht empfindet.
„Ich sehe schon“, sagte Gonzaga mit wegwerfendem Lächeln, „daß die Vorstellungen der praktischen und klugen Dona Margarida bei Ihnen auf fruchtbaren Boden gefallen sind und sie Ihnen zwanglos eine Lebensanschauung einprägte, die ebenso falsch als erniedrigend ist für das Weib! Ganz besonders aber in Ihren Heile, Leonie!“ fuhr er ihn weicherem Tone fort. Sie wurden von der Natur mit soviel inneren und äußeren Vorzügen ausgestattet, daß Sie es nicht nötig haben, nur der Veröhrung wegen sich dem ersten besten Bewerber hinzugeben, auch vermögen sie noch nicht die Sünde zu erweisen, welche sie an Ihre eigene Seele durch das Belisten mit unwürdigen Ketten begeben. Solche Handlungsweise ist Verrath an sich selbst und an den Mann, und nur mit Verachtung kann ich das Weib ansehen, das ihn freiwillig im Bewußtsein der Erniedrigung begehrt.“
„Aber könnte nicht aus Vertrauen und Achtung jene innige Freundschaft entstehen, welche bei so vielen Ehen die Stelle eines wärmeren Gefühls vertritt und so einem schönen friedlichen Verhältnis zwischen den Gatten fñhrt?“ fragte Leonie, in ihrer tiefen Besorgtheit vergessend, daß es ein junger unverheirateter Mann war, mit dem sie diese sonderbare Unterredung hatte.
Es mag viele matte Herzen mit beschränktem Horizonte und weitem Gemüthe geben, die in solcher kalten Sphäre ihr Weibliche finden, Sie aber Leonie, gehören nicht zu diesen. Aus Ihren Märchenangern leuchtet eine große, warme begeisterte Seele, in der sich früher oder später der lebenslustvolle Zug nach der Sonne einer andern Liebe regen wird. Ich bin überzeugt, Sie

gehören zu den Ausgewählten, welche jene wahre Liebe kennen lernen, die wie der brauende Strom, wie der vernichtende Blitz jedes Hinderniß überwindend, sich gewaltsam Bahn brechen und die Seele verklärend durchleuchtet. — Sie sind begnadigt, in Ihnen wird sich unabwendbar, wie das ewige Gesetz, diese heilige Naturgewalt offenbaren; darum warten Sie; — es werden sich Ihnen manche nahen, die um Liebe bitten und vielleicht ist unter ihnen doch noch der Rechte.“
„Ich möchte doch auch nicht unbedeuten sein“, äußerte Leonie, die sich innerlich bestrebt, geistig an Gonzaga emporzuwachsen, „und hier zu lange bleiben, mein Gefühl sagt mir...“
„Aber Leonie“, warf Gonzaga mit seinem hinreißenden Lächeln ein. „Ihr Gefühl muß Ihnen doch auch sagen, daß es hier auf Santa Clara gar nicht darauf ankommt, ob der Tisch für zehn oder zwanzig Personen gedeckt wird, wir leben inmitten des reichsten Segens der unablässig spendenden Natur. Und weiter müssen sie sich sagen“, fügte er warm hinzu, „daß Ihre Gegenwart, Ihr lüchtes Bild in dieser urwäldlichen Einsamkeit erheitert und erfrischt, und Sie ein Schmauk, ein guter Engel des Hauses sind, an dem sich alle erquiden; wir sind Ihnen zu Dank verpflichtet, Leonie! Sie können nun den großherzigen Carlos, meine gute Mutter, kann es Ihnen peinlicher sein, an Ihrem Tisch zu sitzen, als den Lebensunterhalt aus den Händen eines ungeliebten Mannes zu erhalten, der dafür Sie selbst mit Leib und Seele besigen will?“
„Nein, o nein, Don Gonzaga“, flüsterete sie schauernd „So wie Sie hat noch Niemand zu mir gesprochen, mir wird nun vieles klar, ich stand am Rande eines Abgrunds. Aber es soll anders werden, von nun an will ich ganz so denken, wie Sie es mich gelehrt, ich fühle es, daß Ihre Anschauung die richtige ist.“
Leonie sah zu ihm auf und ihre Augen begegneten sich in einem schwebelangen, köstlichen Blicke, da Umgebung und Gegenwart zu einem einzigen überirdischen Entschwinden verlor und nichts zurückließ, als die Erinnerung an diesen Blick, der lange noch immer neue Fluthen heraussehenden Empfindens in der Seele schuf.
„Rach all! dem, was ich jetzt erfahren und wie ich Ihre Lage durchschau habe, Leonie“, begann Gonzaga nach längerer Pause, die ungespürt an Weiden vorübergegangen, in veränderten,

gedämpften Tone, „ist mir bewußt geworden, daß Sie im Grunde noch viel verlassener sind, als es unter den Umständen der Fall sein sollte. Sie bedürfen vor allem eines starken, männlichen Schutzes, und da uns nun doch bald nahe verwandtschaftliche Bande verknüpfen, so möchte ich Sie bitten, mich zu erlauben, Ihnen diesen Schutz zu gewähren, indem Sie mich als Ihren Bruder betrachten, der es wirklich treu und aufrichtig mit Ihnen meint, welchen Sie mir nicht länger aus, ich möchte mehr mit Ihnen sprechen und verleben; mühet man Ihnen von anderer Seite Dinge zu, gegen die Ihr Inneres sich auflehnt, will man es unternehmen, Sie gewissermaßen zu zwingen“, fügte er betont hinzu, „dann kommen Sie um Schutz zu mir oder meiner Mutter, und im weitesten Sinne des Wortes werden Sie einen festen Halt und Hilfe bei uns finden. Sie schulden Ihrer Schwester Rücksicht und Anerkennung, aber niemals, hören Sie es, Leonie, niemals darf der Weibsam Ihr gegenüber so weit gehen, daß er Sie wichtige Handlungen begehren läßt, die Ihr Lebensglück gefährden und gegen die Ihr Gewissen sich empören muß!“
„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Don Gonzaga, Ihre Worte machen mich stolz und sehr glücklich und ernstlich will ich mich bemühen, zu lernen, um das zu werden, was Sie von mir erwarten. Ich wüßte nicht, daß ich im Stande bin, eine so gute Meinung zu erwecken.“
„Schon die geschlossene Knospe verräth uns, daß aus ihr sich eine Rose entfalten wird, nicht wahr? Bleibt auch Ihre Farbe und ihr Duft noch ein Geheimnis? So sehen wir doch, daß die Hülle eine edle Blume birgt. Und nun reichen Sie mir die Hand zu unserem neuen Bunde, Leonie, wollen Sie neben Luciana meine vertrauensvolle Schwester sein, die in allen etwa kommenden Stürmen treu und unentwegt zu mir steht?“
„Ja, das will ich“, antwortete sie begeistert und von heiligem Ernst erfüllt. „Ich will Ihnen vertrauen, wie die Schwester dem Bruder, und mein ganzes Leben wird nicht aufstreichen, Ihnen für das zu danken, was Sie an mir gethan haben, Don Gonzaga, ich bin durch Sie schon eine Andere und Bessere geworden.“
(Fortsetzung folgt.)

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Nr. 285241.

Die Ernennung von Vertrauensmännern der Berufsgenossenschaften betr.

Verzeichnis

der von Berufsgenossenschaften, deren Wirksamkeit sich auf das Großherzogthum Baden erstreckt, aufgestellten Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter.

Table with columns: Nummer des amtl. Berichts, Namen und Sitz der Berufsgenossenschaft, Namen und Wohnsitz der Vertrauensmänner, Stellvertreter. Includes entries for various craft guilds like 'Nahrungsmittel-Industrie', 'Zucker-Berufs-Genossenschaft', etc.

Table with columns: Namen und Wohnsitz der Vertrauensmänner, Stellvertreter. Lists names and addresses of representatives for various districts.

Mannheim, den 5. August 1895.

Groß. Bezirksamt Dr. Schmid.

Bekanntmachung. Die Gewährung von Beihilfen an bedürftige ehemalige Kriegsteilnehmer aus dem Unteroffiziers-Rang...

Bekanntmachung. Die Strafregisterordnung betr. (214) No. 6445711. An die Bürgermeisterämter des Landbezirks...

Zwangs-Versteigerung. Am Freitag, 9. August d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich beim Rathhaus zu Redaran im Vollstreckungswege...

Bekanntmachung. Die Bewilligung der Beihilfen erfolgt unter Ausschluss des Rechtswegs im Verwaltungsweg...

Aufforderung. Die Huldbigung pro 1895 betr. (214) No. 24675. Diejenigen badiſchen Staatsangehörigen, welche am 9. September l. J. dem Geburts-

Schellfische. hochprima 70248 Rheinfaul Cabljau, Schollen, Zander, Hechte, Seerungen, Kachjunge u. Ph. Gund, D 2, 9. Heute frisch eingetroffen: Cablian 70299 Schellfisch, Schollen, Stralsunder Fischladen. E 1, 10.

Bekanntmachung. Den Betrieb der Abt. Braunschöder betr. (214) No. 25114. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Reparaturarbeiten im Brausebad der Schwefelbäder...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 9. August 1895. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 im Vollstreckungswege:

Anfertigung künstlicher und moderner Haararbeiten. Perrücken, Toupetts, Locken, Chignon's, Scheitel, Zöpfe, Stirnfrisuren, Haarketten etc. Heine Urbach, Perückenmacher & Friseur N. B. 7/8, Ecke der Kunststraße.

Öffentliche Versteigerung. Freitag, den 9. August 1895. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 im Auftrage in Bezug auf Nr. 343 D. G. B. 1 Kiste Kommoden, 1 Kiste Simburger, 12 Stück Feder, 4 St. Holländerläse gegen Baarzahlung öffentlich versteigern...

Kirchweihfest in Sandhofen. Der May zur Aufstellung einer Ketzikule und einer Schießbude während des hiesigen Kirchweihfestes am 25. u. 26. August d. J. wird am Mittwoch, den 14. Aug. d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause dahier öffentlich an den Meistbietenden versteigert...

Das Patent- u. techn. Bureau von F. Siebened in Mannheim, L 11, 29a erteilt Aufkunst und übernimmt Ausführungen in allen Patent- und Musterrecht Angelegenheiten...

Es wird stets zum Waschen u. Glanzbügeln angenommen und prompt befragt. 70226

Neues Sauerfrant. H 7, 2 u. auf dem Markt bei Frau Hopponer. 89201

Damen finden liebevolle Aufnahme unter strengster Verschwiegenheit bei Frau Schmiebel, Hebamme, Weinheim. 68880



Portrait of a man, possibly a patent holder or inventor mentioned in the Siebened advertisement.

Sophie Link
Damenmäntel

empfiehlt in unerreicht geschmackvoller Auswahl

Damen-Kragen
von Mk. 1.— bis 40 Mk.

Damen-Jaquettes
von Mk. 3.50 bis 36 Mk.

Damen-Regenmäntel
von Mk. 7.50 bis 50 Mk.

Cape u. Umhänge
von Mk. 6 bis 35 Mk.

62922

Mannheim
Marktsfrasse F1,10.

Promenades & Räder
von Mk. 10 bis 65 Mk.

Staubmäntel und Tüllumhänge
von Mk. 8 bis 70 Mk.

Blousen, Costumes und Morgenröcke.

Anerkant größtes Lager in allen Preislagen.

P. S. Achten Sie bitte auf meine **Ausstellungen.**

Neuer Medicinal-Verein
Mannheim.

(gegründet von Franz Thorbecke, C. S.)

Zum ehrenden Andenken an den Gründer
unseres Vereins für den Monat August freier
Eintritt.

zwischen 20 u. 35 Ugg. Freie Kerzen und Apotheker-
Wahl. 69742

Der Vorstand.

Conservatorium für Musik
in Mannheim.

Beginn des neuen Schuljahres am 16. September d. J.

Der Unterricht ist sowohl für Dilettanten, als zur vollständigen Ausbildung von Künstlern, sowie Lehrer und Lehrenten bestimmt. Die Opernschule bildet Stimmbegabte vollständig für die Bühne aus. Zugleich besteht eine Schule für Anfänger im Clavier, Violin- und Violoncellspiel. Der Unterricht umfasst Chor-, Solo- und dramatischen Gesang, Clavier-, Orgel-, Violin-, Violoncellspiel und Contrabass, sowie alle Blasinstrumente und Harfe. Ensemblespiel für Clavier, Violin und Violoncell, Streichquartett und Orchesterpiel, Fonzats- und Instrumentationslehre nebst Partiturspiel, Geschichte der Musik, Declamation und Mimik, Italienische Sprache. **Anmeldungen können von jetzt an bis zum 15. August und dann wieder vom 8. September an täglich bei der Direktion Lit. U 6, 12a, parterre, erfolgen.** Ebendasselbst werden die Statuten und das vollständige Programm der Anstalt ausgegeben.

Mannheim im Juli 1895. 69713

Die Direction des Conservatoriums für Musik.
M. Pohl, Musikdirektor.

Wohne jetzt
N 2, 6, Neubau.
Ecke — Kunststrasse — Paradeplatz.
Zahnarzt Wylis,
früher Assistent der Zahnärztl. Universitäts
Klinik Kiel. 66181

Wohne jetzt
D 1, 4
Göhring's Neubau, neben „Pfälzer Hof“.
Zahnarzt Lütkemann.
68626

Erste Mannheimer
Zuschneide-Schule
A 2, 1, Schloßplatz.
Anmeldungen werden dorthin
jederzeit angenommen.
68971 **Frau B. Derva-Roschmann.**

Größtes Spezialgeschäft
in
Corsetten
J. Hüchelbach,
N 2, 9 Mannheim N 2, 9.
Lager in
**Pariser, Wiener und
Brüsseler Façons**
vom feinsten bis billigsten Genre.
Anfertigung nach Maß
unter Garantie für vorzügl. Sit.
Fachkundige Damen für
Maßnahme nach außerhalb
stehen zur Verfügung.
Auswahlsendungen nach aus-
wärts sofort. 62682



Kohlen, Coaks
Brikets und Holz

in allen Sorten und nur Ia. Qualitäten liefern zu den billigsten Tagespreisen frei ans oder ins Haus.

Nedden & Reichert
D 8, 9
Telephon 639 und 856.

F 8, 20 **Ferd. Baum & Co.** F 8, 20
neben der Post. neben der Post.

Liefern frei an's Haus:
Prima stückreichen Fettschrot, gewaschene und gesiebte Rußkohlen, deutsche und englische Anthracitkohlen, Ruhrsteinkohlen-Brikets, Koks für irische und Fülllösen, trockenes Bündel- und zerkleinertes Tannenholz, Torfstreu und Torfmüll ab Lager in Ballen und Waggonladungen. 68905

Carbolineum zu billigsten Preisen.



Seit geraumer Zeit ist ein jedes Einwickel-Etiquette, in welches die echte Doering's-Seife mit der Gule verpackt ist, nummerirt und zwar ist die Nummer auf einem jeden Etiquette quer über die Gule aufgedruckt. Diese Nummern haben den Zweck, daß wir durch sie allenfällige Fälschungen sofort erkennen und unsere Kunden zeitig zu warnen vermögen.

Im Monat August

beabsichtigen wir eine umfangreiche Revision dieser Einwickel-Etiquetten vorzunehmen. Wir fordern daher die werthen Käufer unserer Doering's Seife mit der Gule auf, unter Angabe ihres Namens und Wohnorts alle ihre im Bestande befindlichen nummerirten Einwickel-Etiquette an die Firma Doering & Cie., Frankfurt a. M., zwecks Controllirung einzusenden. Für das gef. Entgegenkommen unserer Kunden lassen wir schon im Voraus besten Dank; nichtdestoweniger werden wir uns aber auch dadurch erkenntlich zu zeigen suchen, daß wir einem Jeden der tausend ersten Einsender einen schönen Gebrauchsgegenstand kosten- und spesenfrei überreichen werden. 70197

Was jede Hausfrau wissen soll, ist, daß Kuhmilch, soll das Kind sie leicht verdauen. Zufuhr von Limbes Rindernahrung haben muß. zu ca. 50% in Wasser löslich. 10.000 Anerkennungen! Patete 80 u. 150 Pf. in der Schwaneapotheke. 68582

H. Lill, Hofphotograph,
Emil Büblers Nachfgr. 59851
— Ältestes und renommiertes Atelier am Plage —
B 5, 14, nahe am Stadtpark. Telephon 835.

Spezialität:
**Unveränderliche
Photographien**
feinster Ausführung.

CACAO-VERO.
emüßter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Apotheken, Conditoreien, Colonialwaren-, Delicatess-, Droguen- und Specialgeschäften, sowie in unserer Hauptniederlage bei Franz Modes, Mannheim, D 1, 4, neben Pfälzer Hof. 68900

Neues Sauerkraut
Essig- u. Salzgurken,
Rein ausgelassenes
Butterschmalz
ver. 75. M. 1.30.
von Schilling'sche
Verwaltung
ES, 13 — P 5, 1 — L 12, 7b.

Plüß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum Richten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Gips, Holz u. s. w. Nur acht in Gläsern zu 80 u. 50 Ugg. in Mannheim bei: A. Köwenhaupt Söhne, Kaufh., Jacob Gaertner, N 3, 15, Gebrüder Wiffler, S 1, 4, Jacob Richtmüller, B 5, 10, Pbil. Koch, Resculaplatz, F 4, 10.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einem titl. Publikum von Mannheim und Umgegend, sowie meinen Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntniß, daß ich unterm Heutigen im Hause 69716

H 1, 4 Hotel Weißes Lamm H 1, 4
Breitestr. Mannheim

Herren- u. Knabenkleider-Geschäft
errichtet habe.

Grosses Lager fertiger Herren- und Knabenkleider
von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Lager in- und ausländischer Stoffe (stets Eingang von Neuheiten).
Atelier zur Anfertigung nach Maass.
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Garantie für tadellosen Sitz.

Spezialität: **Arbeiterkleider**
in nur bequemem Schnitt und dauerhaftester Arbeit.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Wilhelm Bergdollt.

Für Damen! Bedrahtete unterhaltener Heed 68900